

# Gockel und Huhn

T: Heinz-Adolf Schmitthenner 1991

M: EG 243

1. Ja, 'Ju - di - ca' heißt 'rich - ten', Herr, rich - te, was wir tun:  
Die Freu - den und die Pflich - ten, den GOCK - EL und das HUH N  
zum Wa - ckern - hei - mer Woh - le und ma - che stark, was schwach.  
Du kennst doch die Sym - bo - le auf un - ser'm  
Kir - chen - dach (?),

Rechte: bei den Autoren

2. das Zeichen des Verrates, den wetterwend'schen Hahn als Sinnbild höchsten Grades auch uns'rer Lebensbahn und deren Hintergründe? Schau, wie er da so steht: Vom Zufall fremder Winde gewendet und gedreht.
3. Das Huhn dagegen hocket wie fest verschraubt im Strom, wie auch die Sünde locket, am Wackernheimer Dom. Auf seines Giebels Spitze gibt sie dem Gockel Halt von ihrem tiefer'n Sitze in weiblicher Gestalt.
4. Ist sie's doch, die da bindet den Gockel ins Gebet. Sie handelt, sucht und findet. Er plustert sich und kräht. Ja, 'Judica' heißt 'richten', Herr, richte, was wir tun: Die Freuden und die Pflichten und lass uns nimmer ruh'n.

*Im Jahr 1988 wurde die Martinskirche in Wackernheim außen und innen erneuert. Der verrostet Turmhahn wurde versteigert und ausgetauscht. Und erstmals wurde auf den Ostgiebel eine Henne gesetzt, ein Gedanke, der in den CHAGALL-Fernstern in Mainz seinen Ursprung hat. Denn der "Hahn" als das Symbol des Männlichen (das des Verrats eingeschlossen) braucht das gegenläufige, ergänzende Symbol des Weiblichen in der Gestalt der "Henne".*